



Landesverband Thüringen
im Deutschen
Bibliotheksverband e.V.

8. Thüringer Bibliothekstag in Erfurt am 9. Oktober 2002

Erfurt 2003

Inhalt

Heidemarie Trenkmann

8. Thüringer Bibliothekstag, Erfurt, 9. Oktober 2002

Begrüßung und Eröffnung 4

Podiumsdiskussion:

Politik für und mit Bibliotheken 11

- Prof. Dr. Dagmar Schipanski, Thüringer Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kunst; Präsidentin der Kultusministerkonferenz
- Jürgen Bornmann, Kulturdirektor der Stadt Erfurt
- Dr. Christoph Eichert, Präsident des DBV und Oberbürgermeister der Stadt Ludwigsburg
- Prof. Dr. Ursula Lehmkuhl, Vizepräsidentin der Universität Erfurt
- Ekkehard Kroner, Thüringischer Landkreistag
- Dr. Annette Kasper, Leiterin der Ernst-Abbe-Bücherei/Stadtbibliothek Jena
- Dr. Frank Simon-Ritz, Direktor der Universitätsbibliothek der Bauhaus Universität Weimar

Moderation: Gerlinde Sommer, Thüringische Landeszeitung (TLZ)

Dr. Michael Knoche

Fundraising an der Herzogin Anna Amalia Bibliothek 39

Michael Hasenbeck

Anmerkungen zum Kultur- und Bildungshaushalt der Stadt Weimar 50

Sabine Brendel

Zwischen Hangeln und Springen. Die Bildungs- und Kulturarbeit der Stadtbücherei Weimar 56

Dr. Sabine Wefers

Hochschulbibliotheken in der Wissensgesellschaft 66

Barbara Brandt

Verführung zum Lesen. Die Lobby der Stadt- und Kreisbibliothek Meiningen 73

Anschriften der Autorinnen und Autoren 78

Hochschulbibliotheken in der Wissensgesellschaft

Vorbemerkung

Einige Jahre lang schaute der Bibliothecarius academicus von scheinbar sicherer Warte aus voller Mitgefühl auf die Stadtbibliothekare, welche – von Politikern angestoßen – bereits gewaltig in Bewegung geraten waren. Dann jedoch wehte auch ihm der rauhe Wind der neuen Zeit ins Gesicht: Preissteigerungen bei bestenfalls stagnierenden Budgets trafen ihn hart. Wirklich bedroht jedoch fühlte er sich allerdings erst, als er auf seinem Tisch die Gaben fand, welche die werdende Informationsgesellschaft ihm hatte zukommen lassen. Sie trugen Etiketten mit der Aufschrift „Neue Medien“, „Internet“, „Informationsmanagement“, „Kommunikationsinfrastruktur“ und vieles andere mehr. Bevor unser Bibliothecarius diese Neuerungen wirklich in seine Arbeit integriert hatte, pochten die Politiker schon heftig an seine Tür: „Brauchen wir Dich überhaupt noch? Geht im Informationszeitalter nicht alles über den Computer? Kann man den enormen Platzbedarf Deiner Bibliothek, Deine teuren Bauwünsche, Deine Bücher insgesamt nicht als ‚überholt‘ streichen?“ Wir alle wissen, wie gern Politiker streichen. Sie freuten sich angesichts vermeintlicher Sparmöglichkeiten gar sehr. Und es fanden sich auch bereitwillige Helfer unter denen, die immer schon (wenn auch fälschlicherweise) vermutet hatten, daß der Bibliothecarius das eigentliche Hindernis zwischen ihnen und einem ungetrübten Buchgenuß gewesen sei. Unser gebeutelter Bibliothecarius rang derweil nach Luft. Ein so abruptes Ende seiner eigenen Geschichte erschien ihm nun doch ein wenig unlogisch. Allerdings – das erkannte er wohl – würde er das Streichkonzert vor seinen Augen nicht durch einen schlichten Appell an die Vernunft beenden können. Doch es erschien ihm von vornherein paradox, daß in einer Informationsgesellschaft gerade diejenigen in eine existentielle Krise geraten sollten, welche Wissen erwerben, erschließen, verwalten, organisieren, strukturieren, filtern, archivieren, konservieren, restaurieren, präsentieren und nun auch noch produzieren. Es galt also, Überzeugungsarbeit zu leisten. Dazu bedurfte es jedoch eines plausiblen Konzepts sowohl im Hinblick auf das eigene Tun als auch im Hinblick auf dessen

Vermittlung. Soweit die Geschichte unseres Bibliothecarius academicus. Im folgenden werde ich den konzeptionellen Prozeß, den wissenschaftliche Bibliotheken auf dem Weg zum Informationsdienstleister in unserer Zeit gestalten müssen, kurz und ohne Anspruch auf Vollständigkeit skizzieren.

1. Die Herausforderung

Welche Anforderungen stellt die Wissensgesellschaft an Bibliotheken, d.h. auf welchen Feldern können, sollten, ja müssen wir, da wir uns als Informationsdienstleister verstehen, tätig werden?

Wenn es unseren „Kunden“ nicht gelingt, die Informationsvielfalt, welche auf sie einströmt, zu sichten und zu evaluieren, kann aus Datenmaterial schwerlich strukturiertes Wissen werden. Das heißt, unsere Kunden müssen mit der überbordenden Quantität und extremen Qualitätsspanne der Informationen umgehen können. Aber Auswahl bedeutet Einschränkung; und die Einschränkung erfolgt über Filter: da wären zunächst Filter, die das Individuum bewußt einsetzt („Was genau will ich wissen, was interessiert mich nicht?“). Es gibt aber auch Filterprozesse, die vom Individuum unbemerkt ablaufen, nicht zuletzt deshalb, weil sie von seiner Fähigkeit abhängen, die Datenquellen auch wirklich zu nutzen („Wie finde ich die relevanten Informationen?“). Diese sogenannte Medienkompetenz ist in der Regel weit geringer als von den Recherchierenden selbst angenommen („In der Datenbank ist nichts drin. Ich habe alles abgesucht!“). Aber kennt der Rechercheur die Datenbank wirklich? Welchen Sucheinstieg hat er gewählt? Es droht zudem eine relativ stark verzerrte Wahrnehmung von vorhandenen Daten. Dies zeigt sich etwa an dem von den Lehrenden zunehmend beklagten Phänomen, daß Studierende völlig randständige Informationen zitierten, welche sie jedoch absolut setzten; sie hätten die Zitate schließlich im world wide web gefunden!

Des weiteren ergeben sich zum Teil beachtliche Rechercheverluste durch „falsche“ Sucheinstiege in Unkenntnis der Struktur der Datenbank („Ich habe mein Suchwort eingegeben, was sonst?“). Von einem Thesaurus z.B. hat der Betreffende nie gehört. Und welcher Nutzer weiß wohl, was ein Stichwort von einem Schlagwort unterscheidet. Mit Rechercheverlusten korrespondieren – sozusagen als Kehrseite der Medaille – nicht mehr beherrsch-

bare Treffermengen, wodurch am Ende die Auswahl zufällig bleibt. Dies wiederum führt zwangsläufig zu einem Phänomen, welches der Außenstehende beim Thema „Wissensgesellschaft“ sicher ganz und gar nicht vermuten würde: Das Zusammentreffen der oben genannten Defizite erzeugt Wissensverluste, zum Beispiel durch zu hohe Erwartungen an die Omnipotenz des Internets, wo „Multimedialität“ angebracht gewesen wäre.

Der Begriff der Multimedialität bedarf der Definition. Gemeinhin wird er nämlich eng auf die Neuen Medien begrenzt, etwa bei *England and Finney*: "Multimedia is the seamless integration of text, sound, images of all kinds and control software within a single digital information environment".² Mein Verständnis von Multimedialität greift dagegen weiter; die Nutzung der Datenvielfalt in einer Bibliothek wird m.E. von *Koegel* besser zum Ausdruck gebracht „It is the simultaneous use of data in different media forms (voice, video, text animations, etc.) that is called multimedia.“³

2. Informationsfilter

Bibliotheken und andere Informationsdienstleister können dazu beitragen, ihre Kunden - bildlich gesprochen - vor dem Ertrinken zu bewahren, indem sie ihnen dabei behilflich sind, die nicht allein, aber auch von Umberto Eco geforderte „art of decimation“ zu betreiben, das heißt eine evaluierte Dezimierung des Datenüberflusses auf eine verarbeitbare Größe. Der Hauptnutzen liegt also gerade in der sinnvollen Beschränkung, nicht in der Beschaffung möglichst vielen Materials.

3. Evaluierte Angebote

Das Angebot von Recherchehilfen ist somit eine, das evaluierte Datenangebot selbst ist eine andere Dienstleistung. Hier bieten die neuen Medien weithin ungeahnte Möglichkeiten. Dazu gehören:

² England, Elaine und Andy Finney: *Managing Multimedia*. Harlow (u.a.): Addison-Wesley, 1996.

³ *Multimedia Systems*, hg. von John F. Koegel Buford, New York: ACM Press (u.a.), 1994.

- Das Angebot früher gedruckter Publikationen (Lexika, Quellenwerke, Zeitschriften) mit besserem Zugriff, leichteren Recherchemöglichkeiten (zum Beispiel Volltextsuchen), mit neuen Medienkombinationen (Text and Sound, Filmausschnitte). Dieses Angebot ersetzt oftmals jedoch nicht die Papierausgabe, es ergänzt sie lediglich. Goethes Faust liest man schwerlich am Bildschirm; für bestimmte Fragestellungen jedoch - z.B. zum Wortgebrauch des Dichters - arbeitet man mit der Goetheausgabe am Bildschirm viel besser. Einige Fragestellungen werden durch die neuen Techniken sogar erst „beherrschbar“.
- Die konzertierte Zusammenfassung ursprünglich getrennter Publikationen bzw. Datenbanken (Fakten, Literatur und Abstracts).
- Virtuelle Welten von Daten, die zusammenfügen, was historisch getrennt war (z.B. bei der Erinnerungskulturforschung das Wiedererstehen historischer Sammlungen) oder die Kreation neuer virtueller Zusammenstellungen
- Konsequenzen, die das Aufbrechen der Kette Autor-Verlag-Buchhandel-Bibliothek-Leser mit sich bringt (Publikationen, Verlagsstrukturen, Rechtewahrung, Langzeitarchivierung, strukturierte Bereitstellung, Textsicherung usw.).

Bibliotheken sehen sich demzufolge – mehr als es jetzt bereits breiteren Kreisen bewußt sein mag - in ihrer Funktion als multimediale Informationszentren wieder im Focus des Interesses der Wissenschaft, diesmal nicht nur (aber nach wie vor auch) als Dateneinkäufer, sondern zunehmend auch als Datenproduzenten und als Partner bei der Entwicklung von neuen Lehr- und Forschungswelten.

3.1 Zur Erwerbung von Daten oder Datenzugriffen

Die Konzentrations- und Monopolisierungstendenzen im Verlagsbereich haben im Bibliothekswesen eine Gegenbewegung initiiert, welche von der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) unlängst ausdrücklich begrüßt wurde: Staats-, Universitäts- und Hochschulbibliotheken versuchen, der Preisentwicklung und der Marktbeherrschung durch einzelne Verlage eine abgestimmte Erwerbungspolitik entgegenzusetzen.⁴ Hier sind Dynamik und

⁴ Hochschulrektorenkonferenz. Empfehlung des 193. Plenums vom 19./20. Februar 2001 zur „Reduzierung der Etatkrise wissenschaftlicher Bibliotheken durch Konsortialverträge“.

Flexibilität gefordert. Zunehmend kommt es auch im Bibliotheksbereich zur Konzentration von Kompetenz und Know-how, denn die Vielzahl der Lizenzierungsmodelle, Klauseln in Verkaufsverträgen, Konsortialvarianten zwingen zu einer entsprechenden Know-How-Konzentration und verlangen längerfristige Bindungen (zur Eindämmung der Preise), die uns allerdings nicht wirklich möglich sind (Jährlichkeit der Haushalte, Abhängigkeit von der Hochschulinnenpolitik, häufig keine Planungssicherheit durch eigene Haushaltsansätze, außer bei den selbständigen Einrichtungen). Parallel dazu entwickelt sich das Problem der meist auf den Campus beschränkten Lizenzierung und die zeitliche Begrenzung (solange die dauerhafte Übertragung von backfiles noch nicht Standard ist) zu einem Problem für das Prinzip der Gegenseitigkeit im Bibliothekswesen und der Langzeitverfügbarkeit von Daten (welche in konventionellen Zeiten kein Problem war, solange noch eine Bibliothek im Lande über die Daten verfügte). Last not least entwickelt sich mit der zunehmenden Akzeptanz der Angebote in der Hochschule auch der Erfolg teilweise zum Fluch: Eine gute Auswahl war früher immer Garant für eine sparsame Politik. Heute bringt sie dagegen viele Zugriffe, und das steigert den Preis! Ein gutes Angebot wird insofern unter Umständen zu einem teuren Vergnügen!

3.2 Zur Publikation von Daten

Aus ökonomischen Erwägungen festigt sich die Tendenz, neben den konventionellen Publikationsorganen direkt im Internet zu publizieren. Hier sollte vermieden werden, daß wertvolle Beiträge lediglich „irgendwie auf einen Server gelegt“ werden. Die qualitative und quantitative Breite des Materials ist immens: So muß die Möglichkeit geschaffen werden, seminarbegleitend unterschiedliches Material im Sinne eines „digitalen Semesterapparates“ selbst einzustellen. Daneben müssen Materialien von einem eher vorläufigen Forschungsbeitrag bis zur Habilitation oder einer Archivakte strukturiert eingestellt werden, und zwar mit entsprechender Sicherung aller einschlägigen Rechte und unter Gewährleistung dauerhafter Archivierung, verlässlicher Bedingungen und professioneller Recherchemöglichkeiten.⁵ In diesem Zusammenhang dürfte inzwischen auch klargestellt sein, daß der in manchen Wissenschaftsbereichen stets wachsende Aktualitätsdruck nicht mit

⁵ Vgl. dazu Kuhles, Gabor und Sabine Wefers: Verwaltung, Erschließung und Archivierung multimedialer Dokumente in UrMEL. In: ABI-Technik 21 (2001), S. 219-231.

einem sinkenden „citation half-life“⁶ und einer geringeren Notwendigkeit zum Schutz der Rechte des Autors oder der Sicherung der von ihm produzierten Daten einhergeht. Dazu bedarf es eines umfassenden Betreuungs-, Verwaltungs-, Angebots-, (ggf. auch Vermarktungs-) und Archivierungskonzepts

4. Strukturfragen und Professionalität

Welche Struktur der Kommunikation benötigt die sogenannte Wissensgesellschaft? Eine *virtual scientific community*, die von jedem Arbeitsplatz aus miteinander kommuniziert, ohne persönlichen Kontakt zum Gegenüber? Zum Teil mag dies zutreffen. Es ist jedoch nur eine der Facetten unserer Kommunikationsgesellschaft. Eine andere Facette ist und bleibt die persönliche Kommunikation. Weltweit nehmen in allen Gesellschaften der individuelle Wunsch und die Nachfrage nach Kommunikation schier unbegrenzt zu. (Auch die Bibliothekare Thüringens treffen sich zu Bibliothekartagen schließlich nicht in einem Chatroom im Internet, sondern ganz konventionell physisch.) Wollen wir uns in der Wissensgesellschaft behaupten, bedarf es deshalb des Know-hows, der technischen Ausstattung und der entsprechenden Medienkompetenz sowie einer strengen Professionalität der Informationsdienstleister, aber eben auch des baulichen, sprich architektonischen Ambientes.

Die Professionalität sei genauso betont wie die Offenheit für Partnerschaften und die Bereitschaft zur Übernahme von Dienstleistungen (z.B. dem Projektmanagement bei Gemeinschaftsvorhaben), auch wenn vielen Nutzern diese Art von Bibliothek bislang in solcher Breite fremd war. Kooperation und Koordination sind dabei Optionen, die wir nutzen können, nutzen sollten und wohl auch nutzen müssen. Dies schließt die Überwindung überkommener organisatorischer Festschreibungen und Barrieren ebenso ein wie die Bündelung technischer und informationslogistischer Kompetenz sowie räumliche Gegebenheiten, welche für eine breite Palette optionaler Nutzungen ausgestattet sind.⁷ Wissen-

⁶ Vgl. dazu aktuell Klemm: Horizont der Erkenntnis. In: Die Zeit (2) 2002 S. 26.

⁷ Vgl. dazu Rainer Herzog, Michael Lörzer, Sabine Wefers: Die multimediale Bibliothek am Beispiel der Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek, in: Bibliothek: Forschung & Praxis 26 (2002), S. 124-136.

schaftler und Studierende sollten in einer attraktiven Atmosphäre ein angenehmes Ambiente finden, welches dazu beiträgt, sich gern (!) dort aufzuhalten, um entweder ungestört allein arbeiten oder auch den gedanklichen Austausch pflegen zu können. Der Wissenschaftsrat hat bei seinen Empfehlungen zur Bildung von Hybridbibliotheken⁸ einen Aspekt nur am Rande gestreift: den Gedanken des wissenschaftlichen Austausches, welcher auch die moderne Erschließung historischer Ressourcen, die Lust am Auf- und Ausbau, der Bereitschaft und Fähigkeit zu unkonventionellen Fragen und Antworten umfaßt.

5. Fazit

Es ist an uns, sich vom „Internet-Schreck“ zu erholen, uns auf unsere vielfältigen Ressourcen und Kompetenzen zu besinnen und sie zu aktivieren: So werden wir attraktiv für unsere vielfältige Klientel, und es entsteht ein Klima, das zu Kommunikation und Kooperation ansteckt. Auf dieser Basis lassen sich neue virtuelle Zusammenstellungen aufbauen, geistige Welten, neue Arbeitsmöglichkeiten, etwa für interdisziplinäre Studien oder auch für eine kooperative Erschließung dislozierter Bestände.

⁸ Wissenschaftsrat. Empfehlungen zur digitalen Informationsversorgung durch Hochschulbibliotheken, 13. Juli 2001.

Anschriften der Autorinnen und Autoren

Jürgen Bornmann
Stadtverwaltung Erfurt
Kulturdirektor
Benediktsplatz 1
99084 Erfurt

Barbara Brandt
Leiterin der Stadt- und Kreisbibliothek
„Anna Seghers“
Ernestiner Straße 38
98617 Meiningen
Telefon: (036 93) 50 29 59
Telefax: (0 36 93) 50 42 46
e-mail: info@bibliothekmeiningen.de
<http://www.bibliothekmeiningen.de/>

Sabine Brendel
Leiterin der Stadtbücherei Weimar
Steubenstraße 1
99423 Weimar
Telefon: (036 43) 48 25-0
Telefax: (0 36 43) 48 25-23
e-mail: info@stadtbibo-weimar.de
<http://www.stadtbibo-weimar.de/>

Dr. Christoph Eichert
Oberbürgermeister der Stadt Ludwigsburg
Wilhelmstr. 11
71638 Ludwigsburg
Telefon: (07141) 9102820
Telefax: (07141) 9102220
e-mail: Dr.Eichert@stadt.ludwigsburg.de

Michael Hasenbeck
Thomas-Müntzer-Straße 31
99423 Weimar

Dr. Annette Kasper
Leiterin der Ernst-Abbe-Bücherei/Stadtbibliothek
Carl-Zeiß-Platz 15
07743 Jena
Telefon: (03641) 590016
Telefax: (03643) 442821
e-mail: eab@jenaonline.de

Dr. Michael Knoche
Direktor der Herzogin Anna Amalia Bibliothek
Platz der Demokratie 1
99423 Weimar
Telefon: (36 43) 5 45-2 00/2 01
Telefax: (36 43) 5 45-2 20
e-mail: michael.knoche@swkk.de
<http://www.weimar-klassik.de/de/haab/>

Ekkehard Kroner
Thüringischer Landkreistag
Referent
Richard-Breslau-Str. 13
99084 Erfurt

Prof. Dr. Ursula Lehmkuhl
Jetzt: Freie Universität Berlin
Abt. für Geschichte Nordamerikas
Lansstr. 7
Telefon: (030) 838-52474
Telefax: (030) 52873
e-mail: jfkgesch@zedat.fu.berlin.de

Prof. Dr. Dagmar Schipanski
Thüringer Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kunst
Werner-Seelenbinder-Str. 8
99096 Erfurt
Telefon: (0361) 3791000
Telefax: (0361) 3791199

Dr. Frank Simon-Ritz
Direktor der Universitätsbibliothek der Bauhaus-Universität
Weimarplatz 2
99421 Weimar
Telefon (03643) 582310
e-mail: fsimon@ub-uni-weimar.de

Gerlinde Sommer
Stellvertretende Chefredakteurin
Thüringische Landeszeitung (TLZ)
Marienstr. 14
99423 Weimar
Telefon: (03643) 2063
Telefax: (03643) 206422
e-mail: redaktion@tlz.de

Heidemarie Trenkmann
Geschäftsführende Vorsitzende des Landesverbandes Thüringen im DBV
Amtsleiterin Stadt- und Regionalbibliothek Erfurt
Domplatz 1
99084 Erfurt
Telefon: (03 61) 6 55-15 90
Telefax: (03 61) 6 55-15 99
e-mail: heidemarie.trenkmann@erfurt.de
<http://www.erfurt.de/>

Dr. Sabine Wefers
Direktorin der Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek (ThULB)
Bibliothekszentrum
07743 Jena
Telefon: (0 36 41) 9-4 00 00
Telefax: (0 36 41) 9-4 00 02
e-mail: thulb_direktion@thulb.uni-jena.de
<http://www.uni-jena.de/>